Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

27 (2.2.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242186

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 27. Dienstag den 2. Februar 1915 125. Jahrgang.

Erstes Blatt

Das erste Kriegs-Semester.

Ein Rückblick und Ausblick.

rdt. Wenn heute, Montagabend, dieses Blatt in die Hände unserer Leser gelangt, dann hat der Weltkrieg gerade ein halbes Jahr gedauert! Um die vierte und fünfte Nachmittagsstunde des 1. August, eines Samstags, war es, **da stockte der Welt der Atem.** Nicht nur im bildlichen, nein im wahrsten Sinne des Wortes. Wohl hatte die tags zuvor erfolgte **Erklärung des Kriegszustandes** die qualvoll-unerträgliche Spannung und Erwartung gelöst, die seit der **Ablehnung der serbischen Antwort** auf das österreichische Ultimatum mit Zentnerschwere auf uns allen lastete. Aber eine andere Spannung trat an ihre Stellung. Es war wie bei einer schweren Krankheit, deren Fortgang man mit sorgendem Auge verfolgt: **die Krisis war da,** der Höhepunkt der fiebernden Erregung. Wie wird sie sich lösen? Ja, da hielt die Welt den Atem an, im buchstäblichen Sinne des Wortes. Stunden vorher schon waren **sämtliche Telephonleitungen gesperrt,** auch in den Stadtbezirken. Nur auf den Postämtern, den Bezirkskommandos, den Rathäusern und den Redaktionen saßen Beamte, untätig, abwartend, lauernd **auf die erste Schwingung der Telephonklingel.** Da — ein kurzes Läutesignal — Halloh! Bitte notieren Sie: **Mobilmachung befohlen.** Erster Mobilmachungstag der 2. August.

Der Würfel war gefallen! Die ungeheure Spannung gelöst! Zwei Worte nur: Mobilmachung befohlen, sie zündeten eine Revolution nach innen und außen, die unser Vaterland, ja die Europa durchraste. Mars rüstete sich mit der goldenen Wehr, und schon hörten hellhörende Ohren seinen stampfenden Tritt! An den Straßenecken prangten grellrote Plakate. Die Zeitungen verbreiteten die Meldung in Millionen von Extrablättern. Und wen es anging, der las die Worte mit Begeisterung und Ergriffenheit. Am gleichen Abend schon sausten die Autos und Räder der Bezirkskommandos und Generalkommandos im Lande umher; und alles kündete den Krieg!

Das war die gewaltige Fanfare, die den Krieg verkündete! Und was dann kam, wir wissen es: **die herrlichste Zeit, die unser Vaterland je erlebte.** Wohl die Zeit des herben, ernsten Abschieds — für viele für immer —, aber auch die Zeit der gewaltigsten Begeisterung, die je ein Volk erfüllte, die tiefe Kluften ausfüllte, die unser Volk bis dahin zerrissen, die zwei Millionen kriegsbegeisterter Jünglinge die Waffe in die Hand drückte, weil sie freiwillig streiten und sterben wollten für ihr Vaterland. Wir, die wir diese herrliche Zeit mit erlebten, werden nie das gewaltige Aufgebot **an Opfermut und Hilfsbereitschaft** vergessen, das allezeit eine Ehre sein wird für unser Volk. Und wir alle haben empfunden, daß die denkwürdige erste Reichstagssitzung vom 4. August nur eine Zusammenfassung dessen bedeutete, was damals das deutsche Volk durchbebte: Wir wollten sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Und Schillers Geist sprach aus dem Kaiserworte: **„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche."** Einmütig und einträchtig trat das deutsche Volk in die ersten Kriegswochen ein.

Die **Kriegserklärung Englands** löste einen Schrei der Entrüstung über dieses Heuchlerpack von Krämerseelen! Aber das war nur eine Episode! „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen", dieser Soldatenscherz an Eisenbahnwagen der Mobilmachungszüge kennzeichnet **das stolze Kraftbewußtsein,** das das deutsche Volk erfüllte. Bange machen gilt nicht! war die Losung. Und bald ward unsere Zuversicht belohnt: am 7. Mobilmachungstage fiel **Lüttich:** das Bollwerk des doppelzüngigen Belgien. Die Welt staunte und der Dreiverband log, daß die Balken krachten. Dann kamen **Namur,** die Schlachten bei **Mülhausen** und **Saarburg,** der Fall von **Longwy, Maubeuge** und dann von **Antwerpen!** Das herrliche Gefühl der Siegesfreude straffte des Deutschen Brust! Und der Dreiverband, der nichts zu siegen hatte, log und log und log

Vorurteile sind etwas Lästiges und Verkehrtes, aber sie sind wie Unkraut und Ungeziefer nicht auszurotten. In der Zeit **vor** dem Kriege, wo alles, was von jenseits der Grenze kam, bestaunt und unbesehen hingenommen wurde, da hatte sich das deutsche Volk durch englische Presseeinflüsse weis machen lassen, **das russische Heer sei das gewaltigste, das die Welt je gesehen.** Es entstand das Schlagwort von der „russischen Dampfwalze", die den Russen den Weg nach Berlin einebnen sollte. Nun, wir wissen. daß **Tannenberg** einen 42-Ztm.-Volltreffer in diese herrliche Dampfwalze bedeutete, der sie sofort unbrauchbar machte. Und der glückliche Bombenwerfer, **unser Generalfeldmarschall Hindenburg,** er sorgte bei Wloslawek, bei Lowicz, bei Lodz und Warschau dafür, daß die Russen keine Zeit fanden, ihre Dampfwalze gründlich zu reparieren. Auch als sie nach dem taktischen Rückmarsch der Deutschen und Oesterreicher auf Thorn und Krakau ein zweites Mal etwas in Trab kam, da mußte der Dampfwalzenheizer Nikolaus Nikolajewitsch den Stellhebel wieder herumwerfen, damit die defekte Maschine wieder rückwärts lief. Und jetzt scheint die russische Dampfwalze ganz festgefahren zu sein.

Es kann jetzt hier nicht unsere Aufgabe sein, eine Kriegschronik der ersten sechs Kriegsmonate aufzustellen; auch die **Taten unserer Bundesgenossen, der Oesterreicher,** können wir nur ganz summarisch als unvergängliche Ruhmestaten unerhörter Ausdauer und Tapferkeit bezeichnen. Auch des **Eintritts der Türkei** in das gewaltige Ringen **als unser Bundesgenosse** kann nur an sich Erwähnung getan werden. Wir haben im wechselvollen Laufe der Ereignisse gelernt, die Bundestreue Oesterreichs, die feurige Begeisterung der im heiligen Kriege aufflammenden mohammedanischen Welt als wichtige Faktoren von mitentscheidender Bedeutung zu schätzen.

Nach den ersten Wochen und Monaten der raschen, dahinstürmenden Siege und Ereignisse in Ost und West folgte die Zeit des Harrens und Aushaltens für uns daheim, für unsere Tapferen und Lieben draußen die beschwerliche **Zeit der Stellungskämpfe.** Wir wissen aus den täglichen, knappen und aufrichtigen Berichten unserer obersten Heeresleitung, daß wir auch hier, wenn auch langsam, so doch stetig von Erfolg zu Erfolg geschritten sind. Die Ereignisse bei Givenchy, Soissons, Craonne und im Argonnenwald sind im Westen, die zähen, aber siegreichen Kämpfe am Rawka- und Sucha-Abschnitt und in den Karpathen (wo deutsche Truppen in hervorragendem Maße mitbeteiligt sind) sind im Osten die markantesten Ereignisse, die in ihrer Gesamtheit die stetig **aufwärts schreitende Linie erkennen lassen.**

Noch unserer Flotte und Luftflotte sei gedacht mit

Nachdruck verboten.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

20) (Fortsetzung.)

„Aber es ist ja Nacht, gnädige Frau," mahnte Paula, und sah der kleinen rundlichen Frau bewundernd in das frische Gesicht.

„Nacht, Kind? Es gibt keine Nacht in diesen Tagen in Berlin! Unser Kaiser wacht! Licht überall, wohin man blickt, warum soll ich denn nicht des Nachts losgehen, um meine Jungen noch einmal zu sehen? — Na, Gott befohlen, Fräulein von Wachwitz. Und wenn Sie mich alte Frau einmal besuchen wollen — ich wohne in Charlottenburg, dicht am Schloßgarten — es steht im Adreßbuch."

Sie schüttelte Paula kräftig die Hand und steuerte sie, sich rührig durch die Menschenmenge schiebend, dem Ausgang des Bahnhofes zu.

Paula stand und sah Westens Mutter lange nach. Das war also seine Mutter. Die Frau, die vier Söhne hergab und doch nicht zagte, die Frau, die ihn erzogen, daß er so stolz, so herb, so fest und so — ehrlich war.

Und Paula senkte das vor Scham erglühende Antlitz tief auf die Brust. Sie wußte, das, was sie Helmdag Westen getan, das konnte er ihr nie verzeihen.

Und plötzlich stand ihr wieder vor Augen, wie er ihre Rose an den Mund geführt. Oder hatte sie das nur geträumt?

Eine zitternde Seligkeit wollte ihr Herz überfluten, aber da kam der General von Trellenburg, der die ganz gebrochene Hilde am Arm führte, auf sie zu, froh, daß er Paula, die er im Gewühl verloren, endlich wiederfand.

Hilde und Paula blieben diese Nacht in Hildes Vaterhause. Morgen aber, wo auch der Vater auszog, wollte Hilde mit ihrer Schwägerin nach Wachwitz übersiedeln, um dort als Dieters Frau ihre Pflichten aufzunehmen.

Es war ihr ein lieber, sie beruhigender Gedanke, daß seine Heimat nun auch die ihre sein sollte.

Dieter aber fuhr hinaus in die blauende Mondennacht, durch reifes Korn- und Wiesengelände, an dunklen Fichtenwäldern vorüber, dem Feinde entgegen. In seiner Brust war tiefe, heilige Stille.

Nun konnte er mit ehrlichem Herzen den Kampf aufnehmen für Kaiser und Reich, nun konnte er leuchtenden Auges ausrufen: „Sieg oder Tod", denn er war jetzt schon Sieger geworden über das eigene heiße Wünschen und Fühlen.

Die Soldaten aber sangen in die Mondennacht hinaus:

„So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.
Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!"

Und immer weiter lief der bekränzte Zug, hinaus in unbekannte, neblige Fernen.

* * *

Der Nachtzug von Brüssel nach Lüttich, der eine große Anzahl von deutschen Reisenden mit sich führte, ratterte in die Bahnhofshalle:

„Alles Aussteigen," hieß es, und bestürzt kamen die Passagiere dem Befehl nach. Der Zug, der die ausgewiesenen Deutschen nach der deutschen Grenze bringen sollte, ging nicht weiter.

Ratlos sahen sich die Reisenden an. Mitten in der Nacht standen sie im strömenden Regen auf der Straße.

„Wir müssen aufs Konsulat," entschied ein junger Mann von vielleicht dreißig Jahren, der nur eine kleine Handtasche trug. „Der Konsul muß uns helfen, weiterzukommen."

Eine junge Dame an seiner Seite, die mühselig einen kleinen Handkoffer schleppte, seufzte tief auf.

„Geben Sie das Ding her, gnädiges Fräulein," meinte der junge Mann, auf den Koffer zeigend, „ich habe mehr Kräfte als Sie."

„Nein, nein," wehrte das junge Mädchen. „Nehmen Sie lieber der armen Frau dort das Kind ab, sie bricht ja fast zusammen."

„Wird gemacht," rief der junge Mann fröhlich, indem er einer blassen Frau, an deren Rock sich noch zwei größere Kinder ängstlich klammerten, den etwa zweijährigen Jungen abnahm, der laut aufheulte.

Die junge Dame reichte dem Kinde einen Zwieback, da schwieg es still.

„Vorwärts, jetzt," gebot der junge Deutsche, mit dem Kinde auf dem Arm, im Tone eines Befehlshabers, „wir müssen durch!"

Willenlos folgte ihm die Menge. Vielleicht zweihundert Menschen waren es, Männer, Frauen und Kinder, die man in Brüssel ausgewiesen hatte.

„Geht es noch?" fragte der Anführer die ihm fest zur Seite schreitende junge Dame, die krampfhaft ihren kleinen Koffer schleppte. „Wir sind bald da. Ich sehe schon das Konsulat, da muß man uns helfen."

„Es geht den andern ja noch schlimmer als mir," antwortete die junge Dame, und ein liebliches Lächeln huschte über ihr ernstes Gesicht. „Die arme Frau dort hat ihren Gatten und den ältesten Sohn zurücklassen

Landesbibliothek Oldenburg

wenigen Worten: Wir wissen, warum uns die Ausflüge unserer Flotte und Luftflotte nach der englischen Ostküste, die kecken Fahrten unserer deutschen Unterseeboote so ans Herz fassen. Weil sie den Feind treffen, den wir nicht nur in gerechtem Zorne hassen, sondern den wir als feige und hinterlistig **verachten.** Gott strafe England! Dies ist mit tiefstem Recht der Gruß der Deutschen geworden! Wir gedenken mit Begeisterung der Taten unserer **„Emden"** und des **Geschwaders des Grafen Spee.** Und in **stolzer** Trauer senken wir das Haupt, wenn wir ihres heldenhaften Untergangs gedenken!

Gab es im Frieden gar viele Deutsche, die mangels Einsicht unsere Kolonien als kostspieligen Luxus ansahen, so hat auch hier der Krieg alles heilsam gewandelt. Wir wissen jetzt, was in wirtschaftlicher und politischer Beziehung unsere Kolonien für uns bedeuten. Der Abscheu vor dem japanischen Bubenstreich auf unser schönes **Tsingtau** war so ehrlich wie unsere Freude über die Heldentaten unserer Schutztruppen bei **Tanga** und **Sandfontein!** Wo wir in Gefahr sind, sie, wenn auch nur für kurze Zeit, zu verlieren, wissen wir, wie lieb und wert uns unsere Kolonien geworden sind, wo deutsche Ordnung und deutscher Fleiß Gewaltiges geschaffen haben! Wir wissen, tapfere Helden halten auch zukünftig hier treue Wacht!

Unsere Sache steht gut! Mit dieser zuversichtlichen Ueberzeugung gehen wir in das zweite Kriegshalbjahr hinein. Im Westen sind **Belgien** und die **wertvollsten Teile Frankreichs** fest in unserer Hand. Alle Versuche des Gegners, die gewaltige lebende Mauer zu durchbrechen, die von der Nordsee bis zu den Alpen reicht, **sind gescheitert.** Im Osten erlahmt die Widerstandskraft der Russen immer mehr, die **Eroberung Warschaus,** die abermalige **Befreiung Przemysls** sind Siegeshoffnungen, die ihrer Verwirklichung nahe gerückt sind. Unsere Flotte hat erst jetzt wieder bei Helgoland und durch die vorgestrigen **kecken Taten** deutscher Unterseeboote im irischen Kanal und im Aermelkanal gezeigt, **was wir von ihr noch erwarten dürfen.** Unsere Drohung, durch deutsche Unterseeboote **die englische Zufuhr abzuschneiden,** war keine leere Geste! Hüte dich, treuloses Albion!

Mit stolzer Siegesgewißheit, mit dem ernsten Gelöbnis, auszuharren, wenn es sein muß, auch in Not und Entbehrung, mit dem Jubelgruß **„Heil Kaiser und Reich!"** schreiten wir erhobenen Hauptes in das zweite Kriegshalbjahr.

Deutsche Unterseeboote in der irischen See und im Aermelkanal.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Drei englische Dampfer durch U. 21 versenkt.

Berlin, 31. Januar. Nach einer Reutermeldung aus London hat das **deutsche Unterseeboot U. 21** am 30. Januar früh den englischen Dampfer **„Ben Cruacher"** in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat **dasselbe Boot** gegen Mittag desselben Tages einen **zweiten Dampfer westlich von Liverpool** zum **Sinken** gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen; sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Eine genauere Meldung besagt:

Amsterdam, 31. Januar. Reuter meldet aus London: Das deutsche Unterseeboot „U. 21" bohrte das englische Dampfschiff „Ben Cruachen" von Northshields durch einen Torpedoschuß in den Grund. Die Besatzung, die aus 21 Köpfen bestand, ist in Fleetwood an die Irische Küste gebracht worden. Die „Ben Cruachen" war ein kleiner Küstenfahrer. Der Kommandant des Unterseebootes ließ der Besatzung 10 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung wurde später aus der See von einem Fischerboot herausgeholt und in Fleetwood gelandet. Um 1½ Uhr nachmittags fing dasselbe Unterseeboot den Dampfer „Linda Blouchi" genau westlich Liverpool ab und bohrte ihn in den Grund. Die „Linda Blouchi" tat Dienst von Manchester nach Belfast. Die aus 10 Personen bestehende Besatzung der „Linda Blouchi" wurde ebenfalls gerettet.

Reuter meldet weiter

Der dritte Dampfer.

London, 31. Januar. Ein gestern abend in Liverpool eingetroffener Dampfer berichtet: Er habe beobachtet, wie das Unterseeboot noch einen dritten Dampfer versenkte.

Ein vierter englischer Dampfer versenkt, ein fünfter havariert.

Paris, 31. Januar. Nach **amtlicher Meldung** schoß ein **deutsches Unterseeboot** am Sonnabend in der Höhe von Kap d'Antifer einen **englischen Dampfer** an und **versenkte** ihn. Ein französisches Torpedoboot rettete die Besatznng.

In demselben Gewässer beschoß am gleichen Tage ein **deutsches Unterseeboot** einen **zweiten englischen Dampfer,** der jedoch nicht versenkt wurde. Er konnte unter dem Schutze von 5 Torpedobooten nach Havre geschleppt werden.

rdt. Diese Nachrichten sind Musik für unsere Ohren. Der Plan der deutschen Admiralität, Englands Zufuhr zu bedrohen und damit **in punkto Aushungerung den Spieß umzudrehen,** scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. **Fünf Dampfer in einem Tag,** das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann, und die die lange Reihe der auf den Meeresgrund geschickten englischen Schiffe um fünf wertvolle Glieder verlängert. Diese Nachrichten werden auf alle Fälle dem Freudentaumel über den angeblichen „Seesieg" bei Helgoland einen empfindlichen **Dämpfer aufsetzen!**

Leider ist aus den Meldungen noch nicht ersichtlich, ob die Heldentaten bei Kap d'Antifer (nördlich von Le Havre) von dem gleichen Unterseeboot vollbracht wurden, das sich im irischen Kanal herumtummelte. Die Entfernung der beiden Tätigkeitsfelder ließe das wohl zu, doch ist eher anzunehmen, daß es sich hier um Taten verschiedener Unterseeboote handelt, die nach einem bestimmten Aktionsplan vorgingen. Auf alle Fälle ist es hochpeinlich für England, gleichzeitig im irischen Kanal zwischen Irland und England **und** am **Westausgang** des Kanals deutsche Unterseeboote zu spüren.

Wir glauben, das Aushungerungsgespenst ist für England drohender als für uns. Noch ein paar solcher Streiche unserer Untersee-Husaren, und die **Rückwirkung auf den englischen Transithandel** nach Amerika und nach Frankreich ist gar nicht abzusehen!

---

müssen, nachdem man ihr Geschäft und ihre ganze Häuslichkeit zerstörte, und der alten Frau dort hat man den Sohn erschlagen, weil er Widerspruch wagte gegen den plündernden Pöbel. Keiner hat fast mehr als das nackte Leben gerettet."

„So geht es mir auch," nickte der junge Mann. „Jahrelang habe ich in Brüssel friedfertig gelebt und es zu Vermögen und Ansehen gebracht, aber ich habe doch nie vergessen, daß ich ein Deutscher bin. Auch ohne den Ausweisungsbefehl wäre ich jetzt nach Deutschland aufgebrochen, für mein Vaterland zu kämpfen. Aber ich hätte doch nicht gedacht, daß unsere Abreise hier in so schmählicher Weise vor sich gehen würde. Mein Haus ist zerstört, mein Vermögen wahrscheinlich bis auf den letzten Rest verloren, man kann froh sein, wenn man nur mit heiler Haut davon kommt, denn das Volk hier scheint ja nicht weniger feindlich zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Wie es in Rußland aussieht!

Die Mißhandlung der Konsuln.

Konstantinopel, 30. Januar. Die türkischen Konsuln in Rostow a. Don und Kertsch, die hier eingetroffen sind, erzählen entsetzliche Dinge über die schlechte Behandlung, die man in Rußland ihnen und anderen Konsularbeamten angedeihen ließ. Die Konsuln schildern auch die Anarchie, die in Rußland herrscht. Sie hatten Gelegenheit, festzustellen, daß zwischen dem russischen Minister des Innern und der Gendarmerie ein Gegeneinanderarbeiten besteht. Während das Ministerium dem Völkerrecht mehr Achtung bezeigen wollte, hielten sich die Gendarmen nicht im geringsten an die Befehle des Ministeriums. Nach den Erklärungen der Konsuln legt in Rußland niemand mehr Frankreich und England Bedeutung bei. Das Volk glaubt, Rußland werde demnächst Konstantinopel besetzen und selbst England eine Lektion erteilen, wenn es sich dem widersetzen wollte.

Russische „Rekrutierung".

Hamburg, 30. Januar. Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr." aus Kopenhagen berichtet „Ruskoje Slowo" aus Riga:

Als hier die Nachmusterung des ungedienten Landsturms durch eine aus St. Petersburg eingetroffene Militärkommission stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß sämtliche Landsturmpflichtigen heimlich die Stadt verlassen hatten; kein einziger Mann erschien zur Musterung. — Sämtliche Gefängnisdirektoren Rußlands erhielten die Weisung, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, damit sie in die Armee eingereiht würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 30. Januar. (Amtlich.) Seine Majestät sind von Besichtigungen im Westen des Reiches kommend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben.

Berlin, 31. Januar. (WTB.) Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

(Aus dieser wichtigen Mitteilung folgt, daß behördlicherseits Schritte getan werden, die **Anbaufläche für Getreide** zu vermehren. Durch die angedeutete Maßnahme würden **etwa 135 000 Hektar Fläche** für den Getreideanbau frei. Da wir überreichlich Vorräte an Zucker haben, ist die Maßnahme an sich ganz unbedenklich. D. Red.)

Brand eines Feldpostwagens.

Berlin, 30. Jan. (Amtlich.) Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß sich unter den Postsendungen feuergefährliche Sachen (Benzin, Zündfeuerzeuge, Streichhölzer usw.) befunden hatten. **Es wird nochmals auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.**

Belgien.

Ein Reinwaschungsversuch.

Paris, 30. Januar. Der Matin meldet aus Le Havre: Die belgische Regierung wird eine Broschüre über die belgische Neutralität veröffentlichen.

Frankreich.

Französische Blutjustiz.

Köln, 30. Januar. Die „Köln. Ztg." meldet von der französischen Grenze: Nach Zeitungsmeldungen ist das von dem Kriegsgericht in Casablanca wider die beiden Deutschen Ficke und Grundler gefällte Todesurteil am 28. Januar an ihnen vollstreckt worden. Die Mitteilung sagt nicht, in welcher Form es geschehen ist. Der schon am 27. November ebenfalls unter der Anklage des Hochverrats zum Tode verurteilte Deutsche Brandt wurde zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt.

Französische „Recht"sprechung!

Paris, 31. Januar. Das Kriegsgericht zu Clermont-Ferrand verurteilte den deutschen Kriegsgefangenen Ulrich Richard vom 137. Infanterieregiment **zu 5 Jahren Gefängnis** und 500 Francs Geldstrafe wegen Diebstahls. Richard war am 8. Dezember aus dem Gefangenenlager entwichen, hatte die Loire und Saone durchschwommen und nach neuntägiger Wanderung die Rhone bei Lyon erreicht. Dabei hatte er, **da seine Hose ganz zerrissen war,** im Garten eines Bauern eine zum Trocknen aufgehängte Hose an sich genommen. Das war sein mit fünf Jahren Gefängnis bestrafter Diebstahl.

Großbritannien.

Späte Einsicht.

Kopenhagen, 30. Januar. „National Tidende" meldet aus London: Edward Holden, Direktor der großen London City and Midland Bank, erklärte in der Jahresversammlung der Bank, **Deutschland sei imstande, eine neue Anleihe von fünf Milliarden unterzubringen;** es könne damit den Krieg **weitere sechs Monate** führen. Deutschland habe große Anstrengungen gemacht, den Goldvorrat der Reichsbank zu erhöhen. Da dieser jetzt 106 Millionen Pfund betrage, so sei es nicht klug, mit dem Ende des Krieges infolge Geldmangels Deutschlands zu rechnen.

Rußland.

Russische Friedenspropaganda.

Petersburg, 30. Januar. Der Abg. Semenko macht in dem Blatte Kiewljanin in einem Artikel, worin er sich mit dem **wachsenden Engländerhaß** in der russischen Gesellschaft befaßt, die folgende interessante Bekundung: Die **Agitation zugunsten einer Kapitulation vor Deutschland** erreicht Kreise, die sich bisher mit ihrem Patriotismus brüsteten und ihn als ihr Monopol betrachteten. Ich habe die zur Unterzeichnung aufgelegten Listen gesehen, die auch in Petersburg starken Erfolg hatten.

Italien.

Italienischer Mißmut über England.

Rom, 31. Januar. Corriere d'Italia schildert die **Gefahren einer englischen Seehegemonie.** Er weist auf die englischen Intrigen hin, die es zuwege gebracht hätten, **daß Italien heute statt sechs Dreadnoughts nur drei besitze** und daß diese nicht Kanonen von 34,3, sondern nur von 30,5 Zentimeter-Kaliber haben und daß Italien infolge des englischen Einflusses bewogen wurde, auf die ursprünglich in Aussicht genommenen drei Kanonentürme auf den Ueberdreadnoughts zu verzichten. Man spreche so viel über den deutschen Militarismus, **aber vom englischen Marinismus spreche kein Mensch,** und doch sei dieser besonders für Italien, das Lebensinteressen im Mittelmeer hat, weitaus gefährlicher.

Italien und Rumänien.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Aus Rom wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Aus den lebhaften Debatten der letzten Tage über die diplomatischen Probleme, die zur Zeit durch verschiedene Missionen betont werden, ergibt sich etwa folgender Niederschlag: **Die Intervention Rumäniens gegen Oesterreich,** welche von manchen rumänischen Politikern und von der Ententepresse als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wurde, **ist alles andere als sicher,** besonders nachdem der russische Druck auf

Landesbibliothek Oldenburg

die Karpathen schwächer geworden und der Einmarsch nach Transsylvanien vorläufig ein frommer Wunsch des russischen Generalstabes geblieben ist. Dagegen dauern die rumänischen Bemühungen, **zu einem mit Italien gemeinsamen diplomatischen Aktionsprogramm zu kommen,** fort. Daß Rumänien immer noch im Zweifel ist, was Bulgarien im Falle eines rumänischen Angriffs auf Oesterreich tun würde, ist die beste Gewähr für die Erhaltung des jetzigen Zustandes.

Eine Einigung betreffs Valona.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." hat das griechische Kriegsschiff „Helli", nachdem sich die italienische und die griechische Regierung darüber verständigt haben, **den Hafen von Valona verlassen.**

Portugal.

König Manuel im Lande.

Köln, 31. Januar. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." versichert der Madrider „Imparcial", daß König Manuel **tatsächlich sein Land wieder betreten habe,** da die augenblickliche portugiesische Lage sehr für einen Staatsstreich geeignet sei. Die **Meuterei im Heere** nehme zu und an vielen Stellen seien Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Der gestrige Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 31. Januar vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. — Bei Guinchy südlich der Straße La Bassee-Bethune, sowie bei Carency, nordwestlich Arras wurden den Franzosen einige Schützengräben entrissen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreußischen Grenze nichts neues. — In Polen wurde bei Borzymow, östlich Lowitsch ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Unser Erfolg in den Argonnen.

Die in den Argonnen erlittene Schlappe gesteht der vorgestrige Tagesbericht der Franzosen wie folgt ein:

Paris, 30. Januar, 11 Uhr abends. Es bestätigt sich, daß der Feind eine große Zahl an Toten auf dem Schlachtfelde nördlich Lombartzyde und bei La Bassee zurückließ. **Aus den Argonnen meldet man ein leichtes Zurückweichen unserer Truppen um etwa 200 Meter.** Die Verluste des Feindes sind sehr groß, freilich hatten auch wir große Verluste.

Wertvolle Kriegsbeute in Nordfrankreich.

Berlin, 31. Januar. In den großen französischen Industriestädten, die jetzt in unserm Besitz sind, wie Roubaix, Tourcoing und Lille, haben unsere Truppen ganz außerordentlich große Vorräte an den verschiedensten Rohmaterialien und Fertigfabrikaten beschlagnahmen können, deren Wert nach der „Deutschen Tagesztg." auf etwa eine Milliarde Franken geschätzt werden kann.

Französische Sorgen.

Haag, 30. Januar. In einer militärischen Uebersicht über die letzten Kampftage sagt das „Echo de Paris": Den erbitterten Kämpfen bei La Bassee sind keine Truppenzusammenziehungen vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt **ein starker Druck der deutschen Front auf unsere gesamte Front zu verspüren,** da die Deutschen wohl erkennen, daß sie durch das Vorwerfen ihrer Front allmählich in den Besitz bedeutender Stützpunkte und Hilfsquellen kommen können, wie sie die Städte **Amiens, Compiegne, Soissons, Reims** und **Chalons** darstellen. Auch machen sie **in den Argonnen immer kräftigere Anstrengungen,** um gegen Clermont vorzurücken, wodurch die **gefährliche Einkreisung Verduns** abermals etwas enger würde. Es steht somit **sehr viel auf dem Spiel,** und so berechtigt unser Vertrauen auf eine günstige Weiterentwicklung auch ist, wäre es doch verschiedener Gründe wegen verfehlt, sich wegen der englischen Verstärkungen allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem **sehr fähigen und zähen Gegner** zu tun haben.

Das Ergebnis des letzten Flugzeugangriffs auf Dünkirchen.

Berlin, 30. Janr. Aus Genf wird dem „Lok.-A." gemeldet: Von den sieben bisherigen deutschen Flugzeugangriffen auf Dünkirchen war der in der verflossenen Nacht gegen das Festungsgebiet gerichtete am erfolgreichsten. Die deutschen Flieger konnten sich ungestört **den wichtigsten Objekten der englischen Abteilung** nähern. Der **Materialschaden ist weit bedeutender,** als die amtliche Mitteilung zugesteht; die Zahl der Opfer beträgt annähernd vierzig. Neuerlich verlassen zahlreiche Familien Dünkirchen.

Feindliche Flieger im Elsaß.

Straßburg i. E., 31. Januar. **Am Freitag, 29. d., nachmittags gegen 3,30 Uhr, erschien über der Bahnstation Reichweiler bei Mülhausen im Elsaß ein feindlicher Flieger und warf fünf Bomben ab, die in den nächst der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Kaligrube Max geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt.**

Vom Krieg im Osten.

Die Bedeutung Warschaus.

Wie der Budapesti Hirlap sich, der „D. Tagesztg." zufolge, aus Bukarest drahten läßt, ist die russische Presse mit dem Entschlusse des russischen Generalstabs, „Warschau bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen", durchaus einverstanden. So schreibt der militärische Mitarbeiter der Moskauer Wjedomosti:

Wir können uns in diesem Kriege nicht auf den historisch gewordenen siegreichen Rückzug verlassen, obzwar sich diesmal stärkere Stützpunkte in unserem Rücken befinden. Auch der strengste Winter ist kein Hindernis mehr, denn in unserer Zeit kann man mit Hilfe der Technik auch elementare Hindernisse gründlich beseitigen. Darin sind wir unseren Feinden gegenüber allerdings arg im Nachteile. Wenn wir jedoch Warschau aufgeben und auf unsere nächste Verteidigungslinie Brest—Litowsk zurückkehren, so wird **das ganze Gebiet in eine große deutsch-österreichische Festung gewandelt,** die uns zwingt, Galizien und die Bukowina möglichst rasch aufzugeben, wobei es mehr als zweifelhaft ist erscheint, ob wir imstande sein würden, unsere zurückflutenden Truppen auch nur mit dem Allernötigsten an Munition und Lebensmitteln zu versehen. Kurz und aut, **ein Verlust Warschaus würde für Rußland den Verlust des ganzen Feldzuges bedeuten.**

Russische Grausamkeiten.

Wien, 30. Januar. Die „Politische Korr." erfährt: Die österreichisch-ungarische Regierung hat in einer den Regierungen der verbündeten und der neutralen Staaten übermittelten Verbalnote dagegen protestiert, daß die **rumänische Legion,** die aus Untertanen österreichischer und rumänischer Naturalität gebildet wurde, seitens der Russen, ebenso wie die **polnische Legion,** nicht als Kriegführende anerkannt, sondern daß ihre Mitglieder **im Falle ihrer Gefangennahme gehängt werden,** obgleich sie den Fahneneid geleistet und einen Teil der Armee bildeten.

Das Ergebnis der letzten Karpathenkämpfe.

10 000 gefangene Russen.

Wien, 30. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 30. Januar:

In der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzem Geschützkampf, größtenteils Ruhe.

Der heftige Kampf in den letzten Tagen führte in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In der eine Woche andauernden schwierigen Aktion haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summa 10 000 Gefangene und 6 Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 31. Januar. (WTB.) Amtlich wird gemeldet: Mittags 31. Januar 1915. Am Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere in letzten Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben.

Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen war zeitweise Geschützkampf.

In den Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige knapp nördlich der Paßhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Seekrieg.

Die Geretteten des „Blücher".

Berlin, 31. Januar. 287 Gerettete des „Blücher" kamen nach der „Voss. Ztg." am Freitag im Konzentrationslager von Handford an.

Vom türkisch-russischen Kriegsschauplatz.

Beschießung eines russischen Küstenplatzes.

Konstantinopel, 30. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 28. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Platz an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen.

Vom heiligen Krieg.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Amsterdam, 30. Januar. Daily Mail meldet aus Kairo: Die Türken verhielten sich ruhig seit dem Scharmützel bei El Kantara. Sonntag und Dienstag landeten kleinere Abteilungen Engländer bei Alexandrette, um die Telegraphendrähte nördlich und südlich der Stadt abzuschneiden. Die Türken leisteten keinen ernsthaften Widerstand. (Abwarten!)

Eine weitere Meldung besagt:

Haag, 31. Januar. Türkische Streitkräfte stießen bei Pelusium und El Kantara auf englisch-ägyptische Truppen, unter denen sich auch Kanadier befanden. Die Engländer mußten an dieser Stelle vor der Uebermacht zurückweichen. Wie verlautet, ist Ismailia auf dem linken Ufer des Suezkanals befestigt worden. Auch hinter den nördlich Ismailia gelegenen Sümpfen sind Verteidigungsstellungen angelegt worden. Die türkischen, gegen Aegypten vorrückenden Streitkräfte besetzten Katioa, Moyahoreh und Birmadeluk mit kleinen Vorposten. Am Freitagabend wurden türkische Erkundungsabteilungen aus Bir el Dneidar durch Indier angegriffen. Die beiderseitigen Verluste waren unbedeutend. Bei Kubri, einem Vorposten bei Suez, wurde ein Nachtangriff einer kleinen feindlichen Abteilung abgeschlagen. Erkundungsfahrt eines unserer Flugzeuge ergab, daß der Feind seine Vorposten zurücknahm.

Die Mohammedaner marschieren gegen Tanger.

Genf, 29. Januar. Die Madrider „El Liberal" meldet: Die fremden Konsulate verlassen Tanger, gegen das **starke Abteilungen mohamemdanischer Aufständischer anrücken.** Die französische Schutzwache in Tanger beträgt nur 200 Mann.

Zwei englische Flieger herabgeschossen.

Berlin, 31. Januar. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, sind in Aegypten zwei englische Flieger herabgeschossen worden.

Ein Mißgeschick.

London, 31. Januar. Wie die Times aus Kairo melden, sind ein französischer Flieger und ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsfluge östlich vom Suezkanal ihre Maschine verloren, von ihren eigenen Posten erschossen worden.

Revolutionszeichen in Indien?

London, 31. Januar. (WTB.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Kalkutta wurden in Ferozpur die Verhandlungen gegen mehrere Sikhs, die des Mordes zweier Polizeioffiziere angeklagt waren, beendet. Es hat sich herausgestellt, **daß sie eine Revolution in Indien entfachen wollten.** Die Angeklagten wurden für schuldig befunden. Das Urteil wird später verkündigt werden.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter Boden.

Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert. **Oberste Heeresleitung.**

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 1. Februar. (Amtlich.) Der Reichskanzler ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Fortschreitende türkische Offensive.

Frankfurt, 1. Februar. Wie die „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, schreitet die Offensive der Türken in Nordpersien weiter erfolgreich fort.

Caillaux zurückgekehrt.

Paris, 1. Februar. Der „Temps" berichtet, daß das Ehepaar Caillaux nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Der Aerger der Franzosen.

Paris, 1. Februar. Nach amtlicher Meldung gibt das Marineministerium eine Note bekannt, in der es heißt: Bisher versenkte die deutsche Marine im allgemeinen Handelsschiffe der Verbündeten erst, nachdem die Besatzung gerettet war. Heute entschloß sich die deutsche Marine leichtfertig, die Menschenrechte zu verletzen. Die Offiziere erhielten Befehl, **nichts mehr zu** achten, und sich so aus der Liste der Menschheit zu streichen. Deutsche Unterseeboote beschossen am 30. Januar ohne vorherige Warnung vier englische Handelsdampfer (sind es nicht fünf? D. Red.), davon zwei bei Havre und zwei (drei?) in der irischen See. **Die ganze Welt wird sich mit Grauen gegen ein derartiges einer zivilisierten Nation unwürdiges Verfahren auflehnen! Ja, wir Barbaren!**

Landesbibliothek Oldenburg

Frisches
Rohfleisch
empfiehlt
Hopfenzaun. Jacob Feilmann.

Empfehle täglich
frisches Schweinefleisch
sowie sämtliche Wurstsorten.
H. Tammen.

Dienstag auf dem Wochenmarkt
Geestemünder Fischverkauf.
Schellfische, Schollen, Goldbarsch,
Bratschellfische u. Elbstinte.

Fettes Kalbfleisch
empfiehlt Donnerstag und Freitag Josephs sen.

Altbewährte Mittel
gegen
Husten u. Heiserkeit
sowohl für **Kinder** wie für **Erwachsene** empfiehlt
Kreuz-Drogerie.
Carl Breithaupt.

Für die
Pfund-Woche
sämtliche
Militär-Artikel
besonders preiswert.
Regen-Westen
Regen-Hosen
wollene Westen
Sweater, Leibbinden
Kopfschützer, Kniewärmer
gestrickte Handschuhe
schwere wollene
Strümpfe u. Socken
Unterzeuge usw.
Verpackung kostenfrei.
Bruns & Remmers.

Dienstagabend
Schellfische.
Gartenstr. 4. Frau J. Ahlers.

Evang. Lehrerinnenseminar Neuenburg (Oldenburg).
Aufnahmeprüfung: 20. April.
Anmeldung baldigst erbeten.
Aufnahmebedingungen u. Prospekt auf Verlangen.
Direktor Bernh. Gerbrecht.

Versicher.-Gesellsch. g. Viehsterben für das nördl. Jeverland.
Die von den Herren Deputierten erkannte Anlage von 50 Pfg in Abt. A und 40 Pfg. in Abt. B von 100 Mk. Versicherungssumme wird von denselben vom 2. bis 24. Februar erhoben.
Wiarden. J. Müller, Direktor.

Sengwarder Viehversicherung.
Eine zur Deckung für 4 Verlustfälle erforderliche Anlage von 4/10 Pfg. pro vers. Mark ist vom 3. bis 9. d. Mts. zu entrichten.
Diese Hebung bezieht sich auf den Zeitraum vom 21. Dez. 1914 bis 20. Januar 1915.
H. B. Popken.
Sengwarden, 1. Febr. 1915.

Für die erwiesene Teilnahme zu unserer silbernen Hochzeit sagen sagen herzl. Dank.
Johann Jacobi und Frau.
Wegshörn bei Haddien,
Gem. Waddewarden.

Wollwoche.

Die gesamten Bestände in
Decken
werden **bedeutend** unter Preis verkauft:
farbige Barchenddecken und Wolldecken bis 6 Mark per Stück
mit 10% Rabatt;
weiße Barchenddecken, wollene Decken über 6 Mark per Stück
und echt Kamelhaardecken
ohne Ausnahme mit 20% Rabatt.
Diese % werden von den **alten billigen** Preisen abgerechnet.
Verkauf **nur für Privatbedarf, nicht** an Händler.
Neuestr. Julius Quedens.

Als besonders preiswert empfehle:

Hemdentuche				bwl. Leinen			
Nr. 1	10 Meter	für	3,40 Mk.	Nr. 1	10 Meter	für	3,20 Mk.
Nr. 2	10 Meter	für	4,40 Mk.	Nr. 2	10 Meter	für	3,95 Mk.
Nr. 3	10 Meter	für	5,00 Mk.	Nr. 3	10 Meter	für	4,20 Mk.
Nr. 4	10 Meter	für	5,30 Mk.	Nr. 4	10 Meter	für	4,40 Mk.
Nr. 5	10 Meter	für	5,80 Mk.	Nr. 5	10 Meter	für	4,40 Mk.
Nr. 6	10 Meter	für	5,90 Mk.				

Franz Frerichs.

Vom 1. bis 7. Februar
sind 1 Pfund-Pakete zugelassen.
Bestellungen auf vorschriftsmäßige
Pappkästen für Feldpostsendungen
erbitte sofort, um pünktlich liefern zu können.
Oldenburg i. Gr., Rosenstr. 42. Fernsprecher 344.
Ad. Littmann, Buchdruckerei, Versandschachtelfabrik.

Zigarrenladen Neuer Markt Nr. 1.
„Heimatgruss“
Feldpostbrief aus Holz für 10 und 20 Zigarren, do. aus Pappe in div. Größen.

Koks-Verkauf.
Ia zerkleinerten Koks für Zentralheizungen und Stubenöfen 100 Pfund ab Werk 90 Pfg.
Bei Abnahme von Waggons entsprechend billiger.
Anfragen und Bestellungen an Gasmeister Bernhardt.
Verwaltung des städt. Gaswerks,
Esens (Ostfr.).

Suche auf sofort oder später einen
Knecht
gegen hohen Lohn.
Bahnhofstr. Siegmund Levy.

Allerfeinste Bouillon-Würfel
10 Stück 20 Pfg.,
in Dosen à 50 Stück 95 Pfg.,
in Dosen à 100 Stück 1,85 Mk.,
in Dosen à 500 Stück 8,50 Mk.
Thams & Garfs.

Heute abend
Schellfische, Bratschellfische, Schollen, grüne Heringe.
Scheidemann.

Kerzen.
Wilh. Gerdes.

---

500 Ztr. Fettkohlen
angekommen.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeige.

Uns wurde heute ein kräftiger Junge geboren.
Jever. Eilert Meyer (zzt. einberufen) und Frau geb. Ballmann.

Todesanzeigen.

Nach Gottes Rat endete heute abend 11¼ Uhr nach langem Leiden das rastlos tätige Leben meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres treu sorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,
des Landwirts
Johann Oltmanns,
in seinem 67. Lebensjahre, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sandelermöns, den 29. Jan. 1915.
† † †
Beerdigung Donnerstag den 4 Februar nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Sandel.

Statt Ansage.
Sonnabend den 30. Jan. entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner lieber
Heino
im Alter von 4 Jahren 4 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten
L. Kollhoff u. Familie.
Jever, 1. Februar.
† † †
Die Beerdigung findet Freitagnachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause, Hopfenzaunstraße Nr. 6, aus statt.

Statt besonderer Meldung.
Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und Schwester
Johanne Meenen
geb. Frankien
im ihrem 81. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen.
† † †
Beerdigung Dienstag den 2. Februar nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Seefeld.

Statt Ansage
Diese nacht entriß uns der unerbittliche Tod unser innigst geliebte kleine Tochter
Berta
im zarten Alter von 4 Monaten 20 Tagen, was wir hiermit trauernd zur Anzeige bringen.
Georg Gehrels u. Frau nebst Angehörigen.
Mehringsburg.
† † †
Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. Februar nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Waddewarden statt.

Heute abend entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln mein lieber Mann unser Bruder, Schwager und Onkel
Eduard Willms.
Um stille Teilnahme bitten
Margaretha Willms geb. Ommen nebst Angehörigen.
Carolinensiel, 30. Januar 1915.
† † †
Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 3. Februar nachmittags 3½ Uhr auf dem Friedhofe zu Carolinensiel.

Am 24. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland in . . . . . in Frankreich im Alter von 20 Jahren unser heiß geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser treuer, lieber Bruder, Schwager und Onkel,
der Musketier im 91. Inf.-Regiment
Siegfried de Levie.
Wer je im Leben seinen durch und durch ehrenhaften und offenen Charakter kennen gelernt hat, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
In tiefer Trauer:
Hartog de Levie und Frau, Jever, zzt. Rahden.
Max Ginsberg und Frau geb. de Levie, Rahden (Westfalen).
Josef Philipps und Frau geb. de Levie, Gelsenkirchen.
Eduard Dreifuß und Frau geb. de Levie, zzt. im Felde,
Fritz Zandervan und Frau geb. de Levie, Düsseldorf.
Alfred de Levie, zzt. im Felde.
Günter und Leonore Ginsberg.
Edit und Hilde Philipps.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.
Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 27 — Dienstag den 2. Februar 1915 — 125. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 1. Februar.

* **Der zweite Teilbetrag des Wehrbeitrages** ist bis zum 15. Februar d. J. zu entrichten. An diesen Termin sind die Wehrbeitragspflichtigen gebunden, es sei denn, daß die im Gesetze vorgesehenen Voraussetzungen vorliegen, unter denen der fällige Betrag bis auf drei Jahre gestundet oder die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann. Es ist auch dringend zu wünschen, daß von der im Gesetze vorgesehenen Zulässigkeit, spätere Teilbeträge zum voraus zu zahlen, in möglichst großem Umfange Gebrauch gemacht wird. In der gegenwärtigen Kriegszeit **ist das Reich darauf angewiesen, seine Einnahmen zu vermehren,** und jede Geldsumme, um die sich der Bestand der Reichskasse erhöht, hilft die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches stärken und die Kriegsaufgaben erleichtern, die selbstverständlich jetzt allem andern voraufzugehen haben. Wer also den noch ausstehenden späteren Teilbetrag, der bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten ist, zum voraus zahlt, erwirbt nicht nur das Recht, 4 v. H. Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstag in Abzug zu bringen, er handelt auch patriotisch und unterstützt an seinem Teile die Nation bei der Durchführung der schweren Aufgabe, vor die sie sich durch den ihr freventlich aufgezwungenen Krieg gestellt sieht. Ebenso wie der bis zum 15. Februar d. J., ist auch der bis zum 15. Februar 1916 zu entrichtende Teilbetrag des geschuldeten Wehrbeitrags ausschließlich für Wehrmachtsaufgaben zu verwenden. Daher würden alle diejenigen Wehrbeitragspflichtigen, die das letzte Drittel des Wehrbeitrages entweder zugleich mit dem bis zum 15. Februar d. J. fälligen Teilbetrag entrichten oder vor dem gesetzlichen Zahlungstage an die Reichskasse abführen, sich um das Gesamtwohl in hohem Grade verdient machen.

r. **Zur Ernährung der Schweine** weist Oekonomierat Oetken, Oldenburg in der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse" auf den hohen Wert grüner Leguminosen hin, indem er schreibt: „Diese Gelegenheit soll benutzt werden, auf Grund langjähriger eigener Erfahrung und Beobachtung, überhaupt noch einmal nachdrücklich auf den hohen Wert grüner Leguminosen für die Ernährung von Schweinen hinzuweisen. Nach meiner Meinung wird die Bedeutung des in diesen Pflanzen gebotenen, ebenso einfachen und billigen wie gesunden und wirksamen Futtermittels in vielen Gegenden noch lange nicht genug erkannt und gewürdigt. Aber die Leguminosen eignen sich nicht nur grün vortrefflich als Schweinefutter, sondern auch im getrockneten Zustande, als Heu. Und dies ist ebenfalls eine Tatsache, die noch viel zu wenig bekannt ist. Man kann unter Umständen mit Hilfe von Heu und Klee, Luzerne und Seradella Schweine gut und billig durch den Winter bringen. An zweiter Stelle kann indessen auch Heu von gutem, jungem Wiesengrase hier benutzt werden, insonderheit Heu des zweiten Schnittes (Grummet). Selbstverständlich kommt die Heuernährung für Mastvieh sowie sehr junge Tiere (unter 10 bis 12 Wochen) kaum in Betracht, wenigstens nach meinen in deutschen Wirtschaften gewonnenen Erfahrungen. Sie eignet sich **in erster Linie für ältere Faselschweine. Im allgemeinen** gilt, daß nur solches Heu genügenden Wert hat, das von jungen, vor der Blüte gemähten, gesunden Pflanzen stammt, die rasch und tadellos getrocknet werden konnten. Das Heu kann in sehr verschiedener Form zur Verwendung gelangen, z. B. geschnitten und gebrüht, mit Schrotzusatz; dann als Langheu, in Raufen gelegt; ferner als Mehl. Ich selbst habe in meiner Wirtschaft verschiedentlich die erste Form mit Glück versucht. In anderen Wirtschaften habe ich auch die zweite Form, die Verfütterung von ungeschnittenem Heu, mit verhältnismäßig befriedigendem Erfolg verwenden sehen."

r. **Für die Hinterbliebenen der Tapferen unseres Kreuzers „Emden".** Mit Zustimmung des Reichsmarineamts hat die Stadt Emden für ihr Patenschiff S. M. S. kleiner Kreuzer „Emden", das nach Vollbringung weltbekannter, ruhmreicher Heldentaten unter größter Teilnahme des deutschen Volkes der Uebermacht der Feinde unterliegend, seinen Untergang gefunden hat, wobei sechs Offiziere und über hundert brave Matrosen den Heldentod erlitten haben — eine **Sammlung zur Linderung der Not der Hinterbliebenen** veranstaltet. — Der Gedanke, ein „Erinnerungsblatt" als Ehrendenkmal zum Andenken an die Ruhmestaten S. M. S. Kreuzer „Emden" für jetzt und für die Nachwelt herzustellen und in das deutsche Volk weiter hinauszutragen, mit der Bestimmung, daß der Reinertrag der veranstalteten Sammlung zufließen soll — fand beim Magistrat der Stadt Emden allgemeinen Beifall und wurde angenommen. — In der Voraussetzung nun, daß jeder Vaterlandsfreund es als eine Dankespflicht erachtet und so zur Linderung der Not der Hinterbliebenen dieser tapferen, pflichtgetreuen Helden sein Scherflein beiträgt, ist der Preis des Erinnerungsblattes bei Frankozusendung in Rolle auf 2 ℳ festgesetzt. Dasselbe ist 40:50 Zentimeter groß und bringt in geschmackvoller Ausführung ein Bild des Kreuzers und das seines kühnen Kommandanten, aus Emdens Geschichte entnommenen bildlichen Schmuck, die Telegramme, welche S. M. der Kaiser und König über sein braves Schiff an die Stadt Emden gerichtet hat, sowie kurze Daten über den Kreuzer selbst. — Wir alle waren stolz und hocherfreut, wenn uns die Zeitungen von neuen Ruhmestaten der „Emden" berichteten, jetzt, wo es gilt, den Hinterbliebenen wenigstens materielle Sorgen zu nehmen, sollte niemand diese Zeitung eher zur Seite legen, als bis er dieser Dankespflicht genügt hat. Die Expedition ist der Buchhandlung von W. Schwalbe in Emden (Ostfriesl.) übertragen, an die Bestellungen und Geldsendungen zu richten sind. Das Gesamtresultat wird seinerzeit in dieser Zeitung bekanntgegeben.

* **Königlich Preußische Klassenlotterie.** Die Königlich Preußische General-Lotterie-Direktion macht bekannt, daß die beim Ausbruch des Krieges verschobenen Ziehungen der 2. bis 5. Klasse der 231. Klassen-Lotterie nunmehr am Freitag den 12. Februar d. J. morgens 8½ Uhr mit der Ziehung der 2. Klasse ihren Fortgang nehmen. Die Erneuerung der Lose hat spätestens am 8. Februar zu geschehen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

---

* **Wangerooge,** 31. Januar. **Das Kinderhospiz** auf Wangerooge bleibt voraussichtlich wegen des Krieges den Sommer über geschlossen. Kurbedürftige Kinder aus dem Herzogtum Oldenburg werden daher in das Hospiz Bad Rotenfelde befördert werden. Es sind 7 Abteilungen vorgesehen, deren erste bereits im April entsendet werden soll. Die Anmeldungen haben schon vom 15. Februar bis 15. März zu erfolgen.

§ **Oldenburg,** 31. Januar. **Das eiserne Kreuz** erwarb sich Landesoberstallmeister v. Wenckstern, Rittmeister der Landsturm-Schwadron. — **Der Landtagsabschied** für die Kriegstagung des Landtags ist sehr kurz gehalten und nennt nur die beschlossenen Gesetze. — Die **1000 Stück Kriegskochbücher,** die der Magistrat beschafft und die im Rathaus für 20 ₰ zu kaufen waren, sind in einigen Tagen vergriffen worden, so daß für neuen Vorrat zu sorgen ist. — **Der Landsturm** stellt seit einiger Zeit die Garnison-Wache.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 31. Januar. **Fähnchentag.** Heute hatten Wilhelmshaven und Rüstringen ihren Fähnchentag. Von vormittags bis zum Abend verkauften Frauen und Mädchen Ansteckfähnchen in deutschen und österreichischen Landesfarben und Postkarten mit dem Bildnis des Kaisers und der Prinzessin Adalbert von Preußen in Häusern, auf Straßen und Plätzen und in der Straßenbahn. Leider war das Wetter der guten Sache nicht besonders günstig, es schneite fast ununterbrochen. Auch der Tag selbst war der Sammlung nicht gerade günstig. So fünf Minuten vor dem Ersten — fehlt vielen schon das Taschengeld. Trotz alledem werden einige tausend Mark dem roten Kreuz zugeflossen sein, das die Angelegenheit in der Hand hatte. Ursprünglich war ja Kaisers Geburtstag als Fähnchentag bestimmt, da wir aber an diesem Tage die Toten der letzten Seeschlacht beerdigten, wurde er verschoben. Der Ertrag der Sammlung soll den Kämpfern in Flandern, der Marine-Division, und deren Angehörigen zugute kommen.

* **Emden,** 31. Januar. Ein **Schadenfeuer entstand** in der Neptunstraße. Dort war durch einen nicht aufgeklärten Umstand im ersten Stock in der Küche ein Feuer ausgebrochen, das schon so weit um sich gegriffen hatte, daß der ganze Raum beim Eintreffen der Feuerwehr lichterloh brannte. Die Fenster, die Tür und alle Gegenstände in der Küche sind verbrannt oder vernichtet. Auch in der Unterwohnung ist ein nicht unbeträchtlicher Schaden entstanden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein energischer Protest gegen die amerikanischen Waffenlieferungen.

Die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, **die sich zurzeit in Europa aufhalten,** haben einen **Protest gegen jegliche Waffenausfuhr aus Amerika** an die Regierung und das Volk der Verein. Staaten gerichtet, der in die Hände des Präsidenten Wilson, an den Senat und das Abgeordnetenhaus, an alle Bürgermeister, Geistlichen, Universitäten usw. gelangen soll. Gegen 2500 Zeitungen **werden aufgefordert, für die** Verwirklichung der Idee zu wirken. In dem Protest heißt es:

Wir Bürger der Vereinigten Staaten richten diesen Aufruf im Namen der Neutralität, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des künftigen Friedens an unser Volk, auf daß die Zufuhr jedweder Waffe und jedes Lotes Pulver aus unserer Heimat verhindert werde. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Gewährung eines Kriegsdarlehns an Frankreich verhindert. Diese selbst geschaffene Norm verpflichtet uns, **eine Neutralität einzuhalten, die rechtlich wie moralisch unanfechtbar ist.** Bisher haben wir an erster, führender Stelle die Friedensbewegungen gefördert. Auf den grauenvollen Schlachtfeldern sterben Menschen für ihre Ideale, und wir sollen **nicht wirken und Opfer bringen können für** unsere Ideale, für den guten Namen Amerikas? Sollen wir **um eines vorübergehenden Geschäftsprofites willen** unauslöschlichen Haß künftiger Geschlechter auf uns laden? Durch unsere Waffenlieferungen an die Kriegführenden unterstützen wir nicht nur die Rüstungen der Europäer gegeneinander. Wir geben **damit auch fremden** Völkern Kampfmittel gegen uns selbst in die Hand. Will die amerikanische Nation die Sicherheit ihrer Bürger für alle Zukunft preisgeben? Wir protestieren gegen diese **Vernichtung von Amerikas Integrität, Geschäftsinteressen** und Sicherheit, die sich aus dieser einseitigen Neutralität ergeben muß! **Wir protestieren dagegen, daß durch unser Land die Dauer dieses abscheulichen Krieges verlängert wird.** Wir protestieren im Namen aller lebenden Wesen gegen die Mitschuld unseres Landes an dieser Menschenschlächterei. Es ist unser Glaube, daß unser Volk den Willen hegt, sein politisches Ansehen als Vorkämpfer des Friedens zu wahren. Es ist unser Glaube, daß jetzt oder nie die Zeit zum Handeln gekommen ist. In diesem Glauben richten wir unseren Protest und unseren Appell an jeden Amerikaner, der sein Vaterland liebt und dem das Wohl der Welt am Herzen liegt.

In diesem Zusammenhang dürfte die folgende Nachricht von besonderem Interesse sein:

Einspruchsversammlungen in Amerika gegen die Waffenausfuhr.

Köln, 31. Januar. Briefliche Meldungen aus Nordamerika versichern der „Köln. Ztg." zufolge, **daß** am 15. Januar **im ganzen Lande Einspruchsversammlungen** gegen die Waffenlieferungen und die Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten abgehalten wurden. Die Deutschen und die Irländer haben überall treu gegen den gemeinsamen Feind zusammengehalten. Man hofft, daß der gewaltige Einspruch in Washington **seine Wirkung nicht verfehlen** werde.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiser und Kronprinz im Felde.

München, 28. Januar. In seinem Bericht in den Münchener Neuesten Nachrichten über seinen Besuch beim Kaiser im Felde schildert Ganghofer weiterhin einen Gottesdienst im Hauptquartier sowie den daran sich anschließenden schneidigen Vorbeimarsch der Garde. Wie da des Kaisers Augen leuchteten! „Ganghofer! Haben Sie das gesehen?!" ruft er freudestrahlend. „Großartig, wie die Leute marschieren! Ganz famose Menschen!"

Dann folgt die Fahrt mit dem Kaiser im Auto. Nur zwei Herren begleiten ihn, zwei Chauffeure mit Karabiner und Patronentaschen sitzen vorne. Sonst kein Schutz, kein Geleit. So will's der Kaiser. Bei der Fahrt über eine Notbrücke meint er: „Da ist keine Gefahr. Was deutsche Pioniere bauen, das hält!" Und plötzlich spricht dann der Kaiser von der heiligen Begeisterung der Augusttage, von dem wunderbaren Zusammenhalten des deutschen Volkes. „Es ist meine schönste Freude, daß ich das erleben darf!" Und sinnend sagt er: „Und wenn es nicht so gewesen wäre" . . . . atmet auf und blickt nach der Trümmerstätte Donchery zurück. — Wir sind im Schlachtgelände von Sedan. **„Dort oben,"** ruft der Kaiser, **„dort hat mein Vater gestanden!" „Hier ist Napoleon mit Bismarck zusammengetroffen!"** — „Dort ist Schloß Bellevue! Da war meines Großvaters Unterredung mit Napoleon!"

Durch das Ueberschwemmungsgebiet der Maas, auf hohem Damm, geht's weiter. Eine Ortschaft erhellt sich abzeichnend aus dem Woewrewald, und über eine Mauer hebt sich ein schmuckes, kleines Schloß hervor. Das Ziel der Fahrt. Im Schloßhofe begrüßt **der Kronprinz** mit sechs Herren seines Stabes den Kaiser. Die schlanke Gestalt des Siegers von Longwy scheint sich noch mehr gestreckt zu haben. Sein frisches, gesundes Gesicht ist gebräunt, die frohen Augen glänzen vor Freude. „Ein festes Stück vorwärts gekommen! 1200 Franzosen gefangen!" so verkündet er voller Freude dem Vater. „In einer Stunde kommen sie!"

Beim Frühstück sagt der Kaiser zum Kronprinzen: „Bei dir ißt man besser wie bei mir! Ich werde mir überlegen, ob ich nicht deinen Koch requirieren lasse!" Kaum ist das Obst gereicht, da heißt es: „Sie kommen!" Und richtig, ein Kinomann dreht auch schon kräftig die Kurbel auf der Straße. „Sie, photographieren Sie doch auch das, nicht immer mich!" ruft der Kaiser dem Filmkünstler zu. Mühsam, zerstört und erschöpft kommen die meisten Gefangenen näher, in vielen Gesichtern der seelenlose, stumpfe Sinn monatelanger Leiden. Unter den 1000 Mann sind keine hundert hoch und gut gewachsene Leute. Manche ziehen ihr Käppi, und der Kaiser dankt. Ernst und schweigend stehen unsere Feldgrauen dabei.

Dann ladet der Kronprinz zu einer Fahrt im Auto ein, um nach eineinhalbstündiger Fahrt seinem Vater eine erklimmbare Stelle mit weiter Fernsicht nach den Argonnen zu zeigen. Wie eine langgestreckte, schwarze Schlange ziehen sie sich dahin, und aus der Ferne vernimmt man ein dumpfes Murren, ganz leise, kaum zu hören im Brausen des Windes, der den Hügel überweht. Beim Abstieg darf Ganghofer den Kaiser stützen, und langsam geht es hinunter, wie auf einer Gemspirsch. Da gleitet der Führer selber aus, aber der Kaiser hält ihn fest mit starker Faust und frohmütig sagt er: **„Soldaten und Bürger müssen einander helfen, so gut sie können!"**

Joffres erfolglose Offensive.

Berlin, 30. Januar. (WTB.) Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die **allgemeine Offensive** befahl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgend einer Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand, — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen. Es soll nicht geleugnet werden, **daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging.** Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Ueberzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht gelassen hatte — **die Widerstandskraft unserer Infanterie!** In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Ueberzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälen. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die **zahlreichen Gefangenen** aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist." Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde" der Franzosen.

Aus Feldpostbriefen.

Ein plumper und dreister Schwindel der Russen.

Zwei Feldpostbriefe von zwei Söhnen Jevers, die in Rußland, vor Warschau stehen, trugen uns ein Flugblatt zu, das **ein russischer Flieger** über den deutschen Stellungen auswarf, und das mit faustdicken Lügen die deutschen Soldaten zu bestricken sucht, damit sie zu den Russen überlaufen sollen. Mit welchem Erfolg, das zeigen die beiden folgenden Feldpostbriefe:

Juliannopol, 21. 1. 15.

Liebe Schwester!

Habe Deinen Brief von 12. 1. zu seiner Zeit erhalten, vielen Dank. Mir geht es noch immer ganz gut, was ja auch bei Euch der Fall ist. Wir liegen noch immer hier auf demselben Fleck, wollen hoffen, daß wir Warschau bald ganz umzingelt haben, dann wird hier wohl bald die Entscheidung fallen. Wenn es nur erst soweit ist, dann sind wir ein ganzes Stück weiter. Heute haben die Russen uns mit ihren Fliegern begrüßt, sie haben nämlich 4 Bomben geworfen auf unsern Ballon, woraus wir beobachten. Die Russen werden auch schon jeden Tag schlauer, aber sie können es noch so schlau anfangen, sie halten es doch nicht gegen uns aus. Heute hat ein russischer Flieger große Zettel herunter geworfen mit folgendem Text:

Soldaten der deutschen Armee!

Scheut nicht die russische Gefangenschaft! Laßt euch mit ruhigem Gewissen gefangen machen. Ihr beschleunigt dadurch die Beendigung dieses für euch hoffnungslosen Krieges und bringt euer Leben und Gesundheit in Sicherheit.

Wir, zurzeit in russischer Gefangenschaft sich befindenden deutschen Soldaten in gesamt schon über 150 Tausend, die tapfer und ehrlich viele Monate hindurch gekämpft und alle Schwierigkeiten dieses furchtbaren Krieges ertragen haben, wenden uns an Euch, Kameraden, mit einem guten Rate: „werfet die Flinten von euch, wie es die meisten von uns getan haben, und laßt Euch freiwillig von den Russen gefangen machen! Ihr bringt wenigstens euer Leben und Gesundheit in Sicherheit!". Der Krieg wird noch sehr lange dauern und gewinnen können wir Deutsche ihn doch nicht. Wenn dich die Kugel auch noch verschont hat, so kannst du doch sicher damit rechnen, daß du von ihr morgen oder übermorgen getroffen wirst. In Deutschland sind durch diesen Krieg schon zwei Millionen Männer Krüppel geworden. Vergrößert doch nicht durch euch die Zahl dieser Unglücklichen, die ein Hungerstod erwartet, denn der Staat kann unmöglich so viel Krüppel ernähren, zumal die Zahl derselben schon jetzt das Friedensetat des Deutschen Heeres ums dreifache übersteigt.

Glaubt nicht dem Geschwätz euerer Offiziere über die großen Siege. Trotzdem von Deutschland alles aufgeboten worden ist, haben wir bis jetzt nur Teilerfolge zu verzeichnen, die für den Ausgang des Krieges von garkeiner Bedeutung sind. Im Osten haben wir nicht einmal Warschau nehmen können, im Westen stehen wir noch immer an der französischen Grenze. Da wollen wir doch lieber über unsere Siege schweigen.

Von uns hat es noch niemanden gereut, daß er in Gefangenschaft geraten ist. Wir werden gut behandelt und bekommen ausgezeichnetes Essen. Viele von uns wollen überhaupt nicht mehr nach Deutschland zurück und werden auch nach dem Kriege in Rußland bleiben. Was erwartet uns in Deutschland? Die Kolonien sind uns abgenommen, unsre Fabriken haben bankrott gemacht und unsre Handelsflotte ist in den Besitzt anderer Staaten übergegangen. Schon jetzt findet der größere Teil der Bevölkerung keine Arbeit und nach dem Kriege wird es noch viel schlimmer werden. Bei uns spricht man, daß die, welche sich freiwillig ergeben, in Rußland **kostenlos Land bekommen werden.**

Kameraden! nur durch Gefangenschaft könnt Ihr euer Leben in Sicherheit bringen. Ihr werdet es nicht bereuen, wenn Ihr unserem Rate folge leistet.

Natürlich ist das alles lauter Lug und Trug, so kann man sehen, was die Russen von uns halten; allerdings lassen die Russen sich so gefangen nehmen. Die werfen einfach das Gewehr weg und laufen nach uns herüber, aber das kennt der Deutsche nicht. Diesen Brief kannst Du mir liebe E. wohl weglegen, den möchte ich gern behalten, bis ich wieder komme; dann will ich Euch alles genau auseinanderlegen.

(Der Brief enthält dann nur noch persönliche Angelegenheiten. Den Wunsch des Schreibers, den Brief und das Flugblatt im „Jeverschen Wochenblatt" abzudrucken, haben wir gerne erfüllt, damit „die Jeverländer einmal sehen können, was die Russen von unseren Soldaten denken". D. Red.)

Der zweite Brief lautet:

An das „Jeversche Wochenblatt" in Jever.

Das Beiliegende (der Einsender schickte uns das russische **Original** des Flugblattes, das wir am Fenster unsrer Redaktion ausgehängt haben. D. Red.) ist von einem russischen Flieger herabgeworfen. Wir haben uns darüber **köstlich amüsiert.** Da wir gerade in unserer Feuerstellung standen, schickten wir gleich als Antwort von unseren schweren blauen Bohnen hinüber und die Russen wurden prompt zurückgeschlagen. Wir hoffen in den nächsten Tagen in Warschau zu sein.

Der Schreiber beklagt sich sodann über mangelnde Liebesgabenversorgung aus Jever, indem er weiter schreibt:

Vor längerer Zeit erhielt ich die Nachricht aus Jever, daß dort Liebesgaben abgesandt sind für Jeverländer und Oldenburger Landsleute. **Wir haben bis jetzt noch nichts bekommen**, trotzdem wir hier beim . . . . Regiment fast alle Jeverländer oder Oldenburger sind. Ich möchte die Schriftleitung bitten, das in ihrem Blatte bekannt zu geben.

D. S., Rußland.

(Folgt Adresse.)

(Was hiermit geschieht! Die Adresse des liebesgabenheischenden Jeverländers, der aber für seine Kameraden zugleich bittet, ist bei der Schriftleitung erhältlich, falls sich jemand besonders für den Schreiber interessiert. Auch der Kriegshilfe haben wir die Adresse weitergegeben. D. Red.)

Gerichtszeitung.

§ Kriegsgericht Oldenburg.

Uebereifert haben sich die Landsturmleute D. u. G., beide durchaus unbescholtene Männer mit guter Führung. Sie lagen in Lingen bei einem Geistlichen in Quartier. Als nun eines Abends in der Pastorei Bibelstunde abgehalten wurde, bemerkten die beiden Angeklagten einen Mann, der sich gegen eine Magd duckte und sich auch sonst nach ihrer Meinung auffällig benahm. D. stellte den Mann zur Rede, und als er barsch abgefertigt wurde, griff er ihn an die Brust und erklärte ihn für verhaftet. Beide Angeklagte brachten dann den Mann nach der Polizeiwache, wo sich herausstellte, daß es sich um einen Kaufmann aus Lingen handelte, der durchaus nichts im Schilde geführt hatte. Es hat nun Strafantrag gegen die Landwehrleute gestellt. Der Anklagevertreter beantragt gegen beide wegen Freiheitsberaubung 15 *M* Geldstrafe und außerdem gegen D. 5 *M* Geldstrafe wegen tätlicher Beleidigung. Das Gericht kommt aber zu einem Freispruch, indem es den Angeklagten guten Glauben beimißt.

Urkundenfälschung und Betrug werden dem Kriegsfreiwilligen H. zur Last gelegt. Er fügte auf seiner nach Hannover lautenden Urlaubskarte die Worte hinzu „und nach Berlin" und fuhr dann zu seinen in Berlin wohnenden Eltern. Er gibt an, große Sehnsucht nach seinem aus dem Felde krank zurückgekommenen Vater gehabt zu haben. Das Gericht verurteilt ihn wegen einfacher Urkundenfälschung zu 5 Tagen Gefängnis, spricht ihn aber von der Betrugsanklage frei, da er die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, nicht gehabt habe.

Wegen unerlaubten Entfernens, länger als 7 Tage, wofür die Mindeststrafe jetzt 6 Monate Gefängnis beträgt, hatte sich der Reservist B. aus Neuenkruge zu verantworten. Er ist durch einen Querschläger an der rechten Schulter schwer verwundet worden. Die ganze rechte Hälfte seines Körpers ist noch gelähmt, ohne Stock kann der Mann nicht gehen. Er hat das Lazarett in Oldenburg verlassen und sich nach seiner Braut begeben. Der sachverständige Arzt bekundet, daß B. einen heftigen Nervenchoc erlitten habe beim Anblick eines barbarisch verstümmelten Offiziers auf dem Schlachtfelde. Es sei sehr fraglich, ob er zur Zeit der ihm zur Last gelegten Straftat Herr seines Willens gewesen sei. Unter diesen Umständen spricht das Gericht ihn frei.

Zum Unteroffizier gemacht hat sich der Kanonier D. indem er sich die Tressen und Schnüre kaufte und sie seiner Uniform annähte. Er hat sich zudem 1½ Tage widerrechtlich aus dem Lazarett entfernt und dies einem Vorgesetzten gegenüber, der ihn darnach fragte, in Abrede gestellt. Der Angeklagte ist angeblich der Meinung gewesen, daß er wegen Tapferkeit in Frankreich zum

Landesbibliothek Oldenburg

Unteroffizier befördert worden sei. Ein Hauptmann habe ihm dazu gratuliert. Die Nachforschungen haben ergeben, daß seine Beförderung nicht stattgefunden hat. Das Urteil lautet auf 10 Tage Haft und 5 Tage Mittelarrest.

Teure Hasen. Der Dragoner-Ersatzreservist H. aus dem Jeverlande hat, als er noch nicht Soldat war, zwei Hasen, die im Sengwarder Groden infolge Ueberschwemmung arg heruntergekommen waren, getötet und mit nach Hause genommen zum essen. Er hat dafür 10 M Geldstrafe zu zahlen.

Ein Gewaltmensch scheint der bereits zweimal wegen Körperverletzung vorbestrafte Ersatzreservist Fabrikarbeiter B. aus Delmenhorst zu sein. Ihm war von dem Gastwirt Schmidt in Delmenhorst das Betreten seiner Gaststube verboten worden. Als nun Schm. einberufen und im Felde war, hat B. wiederholt die Gaststube betreten und sich trotz der Aufforderung der Frau Schm., sie zu verlassen, nicht entfernt. Dazu zertrümmerte er eines Abends spät eine vor der betr. Gastwirtschaft liegende Roste. Auch hat er mehrfach böse Drohungen ausgerufen. Das Standgericht hat ihn zu insgesamt 5 Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch mußte dieses Urteil hinfällig werden, da ein Standgericht nicht mehr als 6 Wochen Gefängnis verhängen kann. Das Kriegsgericht kommt indessen zu demselben Urteil.

Achtungsverletzung beging der Gefreite E., der von Beruf Seemann ist. Er will betrunken gewesen sein und sich der Vorgänge nicht mehr entsinnen. Er kommt mit 25 Tagen strengen Arrest davon.

Wegen unerlaubten Entfernens, mehr als 3 Tage, wofür jetzt 43 Tage Gefängnis die Mindeststrafe ist, erhält der Musketier Schr. aus Neuendeel bei Delmenhorst 8 Wochen und der Musketier St. aus Augustfehn 7 Wochen Gefängnis.

Landgericht Oldenburg.

§ **Von den Delmenhorster Räubern.** Die wegen des Delmenhorster Raubüberfalles auf die Boten einer Fabrik, wobei ein zu Hilfe eilender Wächter getötet wurde, zu einer Zuchthausstrafe von je 14 Jahren, einem Ehrverlust von 10 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilten Händler Adolf Lehing und Engelbart Schmidt erschienen am Sonnabend vor der Strafkammer in Oldenburg. Sie hatten nämlich Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts Brake vom 12. November v. J., das auf weitere drei Monate Gefängnis lautete, die mit der genannten Strafe zu insgesamt 14 Jahren 2 Monaten Zuchthaus zusammengezogen waren. Die Angeklagten sollen sich nämlich eines Betruges gegen den Gastwirt Schröder in Brake schuldig gemacht haben. Sie und der Arbeiter Johann Gustav Schmidt, ein Bruder des einen Angeklagten, erschienen im September 1913 gelegentlich des Rodenkirchener Marktes in der Wirtschaft und machten eine Zeche von etwa 4 M. Sie versprachen, am Abend zu bezahlen. Außerdem veranlaßten sie den Wirt, ihnen 20 M auf eine als Pfand gegebene Taschenuhr zu leihen. Auch dieses Geld versprachen sie am Abend zu zahlen. Johann Sch. war während dieser Unterhandlungen hinausgegangen und wurde daher freigesprochen.

Die Angeklagten erklären, sie hätten das Geld zurückgeben wollen, aber da wären sie gerade wegen des Raubüberfalles in Delmenhorst verhaftet worden. Das Gericht verwirft die Berufung, stellt indessen einen Fehler fest betreffs des Zusammenziehens der Strafen und berichtigt dahin, daß insgesamt 14 Jahre und ein Monat Zuchthaus zu verbüßen seien.

Vermischtes.

* **Leipzig,** 29. Januar. **Bestätigtes Todesurteil.** Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Vogt Johann Michalski, der vom Schwurgericht Lissa in Posen am 13. November 1914 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Die Tat war begangen an der Arbeiterfrau Jerzyk in Trzinica, Kreis Schmiegel.

* **Der bedauernswerte Adjutant.** Fedor v. Zobeltitz berichtet in einem Berliner Blatt über einen **Besuch bei Generalfeldmarschall v. Hindenburg,** bei dem er auf einer Reise in Polen zu Tisch geladen war. Er erzählt da auch einiges über Schattenseiten der Popularität, die der ruhmvolle Russenbesieger nun auch schon kennen gelernt hat. „Die **Neujahrsgrüße** für Generalfeldmarschall v. Hindenburg," so schreibt er, „mußten in Waschkörben entleert werden. Kinderbriefe zu Hauf, die meisten diktiert von eitlen Müttern und hysterischen Gouvernanten. Und dann diese **Reimereien!** „Hindenburg" und „hinten durch" ist gewöhnlich der Endreim. „Es ist fürchterlich," sagt ein abgehetzter Adjutant. Ich kann es mir denken. Auch die tatkräftigsten Adjutanten, Leute voll Unerschrockenheit, können Anflüge von Geisteskrankheit bekommen, wenn sich in jeder Morgenfrühe, zur Mittagszeit und in stiller Abendstunde ganze Mauern von Papier um sie türmen, die beiseite geschafft werden wollen. — Wenn nur Humor hinter all dem Geschreibsel steckte! Doch der sickert nur vereinzelt. Die Gelehrten des Kladderadatsch haben Hindenburg, um nicht hinter den Universitäten zu stehen, feierlich zum „Doktor Kladd" ernannt. Das hat ihn gefreut. Aber nun **streiten sich schon die Städte um seinen Namen.** Auf Torten träufelt Schokoladenkreme sein Monogramm. Sein bärtiges Gesicht wird in Vanille-Eis gegossen, auf die Bauchbinden der Zigarren wird sein Porträt gedruckt, Fettheringe werden durch ihn geadelt, Pfefferkuchen tragen sein Wappenschild, Marzipan, wollene Unterjacken, Federhalter, Tabakspfeifen — alles will plötzlich Hindenburg heißen und fragt vorher gehorsamst bei ihm an, ob man es auch dürfe. Der Marschall lächelt gutmütig. „Na — mal wird der Rummel ja abflauen" meint er . . . ."

* **Das Bierfaß als Lebensretter.** Unter der Stichmarke „Das Bierfaß als Lebensretter" schreiben die **Zwickauer Neuesten Nachrichten:** Von der an das 133. Infanterie-Regiment ins Feld gesandten Ladung Bier (68 Faß) der Aktienbrauerei Zwickau vormals Pölbitz sind vom genannten Regiment nur 55 Stück mit dem Bemerken zurückgeschickt worden, daß es leider nicht möglich gewesen sei, sämtliche geleerten Fässer zurückzusenden, da ein Teil derselben (13 Stück) durch eine in unmittelbarer Nähe der geleerten Fässer eingeschlagene feindliche Granate völlig zerstört wurden. Einige der zurückgesandten Fässer zeigen noch die Spuren von Sprengstücken. Unter diesen befindet sich eines mit folgender Aufschrift: „Mein Lebensretter, Granatsplitter. Güther, Offiziersstellvertreter 2/133". Der Granatsplitter selbst ist auf dem Vorderboden aufgeheftet. Das Faß ist von einem kleineren Granatsplitter durchschossen und der eine Faßreifen zersplittert. Die Aktienbrauerei Zwickau vormals Pölbitz wird dieses Faß als ewiges Angedenken an die große Zeit aufbewahren. — Ein Glück für die Feinde, daß die Granate erst eingeschlagen hat, nachdem die Fässer bereits geleert waren!

Stimmen aus dem Leserkreise.

Schafft elektrische Lichtanlagen.

Man schreibt uns: **Die Zufuhr von Petroleum** ist eine so spärliche, daß sich ein empfindlicher Mangel zeigt und zu größter Einschränkung des Lichtverbrauchs zwingt. Auch nach dieser Seite sollten wir uns immer mehr vom Auslande unabhängig machen und elektrisches Licht auch da auf das Land leiten, wo es noch fehlt und seine Anlage nicht auf zu große Hemmnisse stößt. In recht vielen Gemeinden des Münsterlandes, des Ammerlandes und der friesischen Wehde erfreuen sich namentlich Gewerbetreibende und Landwirte dieser schönen Lichtquelle, die nicht nur billiger als Petroleumlicht ist, sondern vor allen Dingen nicht so viel Feuersgefahr in sich birgt und nicht die Luft in unsern Wohnstätten verdirbt, wie es die Lampe tut. Wer einmal elektrisches Licht hat, möchte es nicht wieder eintauschen.

In der rasch anwachsenden Gemeinde Schortens hat man eine elektrische Stromzufuhr auch schon ins Auge gefaßt. Die Gemeindevertretung von Schortens, die für Wohlfahrtseinrichtungen wohl zu haben ist, sollte nun in dieser Zeit die Sache energisch in die Hand nehmen, die Gemeinden Cleverns, Sandel und vielleicht auch Wiefels mit sich ziehen und Anschluß an die Lichtquelle im Wiesmoor suchen. Sie würde sich durch Verwirklichung dieses Vorschlages ein eben so großes Verdienst erwerben, wie es sie sich durch gute kommunale Einrichtungen schon gesichert hat.

Offene Fragen an den Frauen- und Jungfrauenverein zu Cleverns.

Warum wird nicht wieder fürs Rote Kreuz gesammelt? Hat man schon genug getan? Wir hinter der Front wollen auch unsere Pflicht tun, während draußen die Blüte unserer Jugend in Blut und Wunden, in Nässe und Kälte zu Grunde geht. Wir haben recht viele Gemeindeglieder, die nur wenig geben können, aber öfters geben möchten und die in ihrer Liebestätigkeit durchaus nicht zurückstehen wollen. S. O.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurter Straße 59. Abschriften billigst. Auskünfte kostenlos.

Ludwig Lange, Wilhelmshaven: Verbundpfahl aus Holz und Eisen. (Ang. Pat.)

Dr. Ing. Otto Föppl, Wilhelmshaven, Hollmannstraße 9: Doppelröhren-Wärmeaustauscher in Zickzackanordnung. Erteiltes Patent.

Hansa-Automobil-Ges. m. b. H., Varel, Oldbg.: Federnde Gabelstütze. Gebrauchsmuster.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Dienstag, 2. Februar: 62. Vorst. im Abonnement. Als ich noch im Flügelkleide. Ein fröhliches Spiel in 4 Akten von A. Kehm und M. Frehsee. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, 3. Februar: **6. Vorst. im Abonnement für Auswärtige.** Der Juxbaron. Anfang 3½ Uhr.

Donnerstag, 4. Februar: Außer Abonnement zu ermäßigten Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Wie einst im Mai. Lebensbild mit Gesang in 4 Bildern von R. Bernauer und R. Schanzer. Musik von W. Kollo und W. Bredschneider. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 5. Februar: 63. Vorst. im Ab. Der Juxbaron. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 7. Februar: 64. Vorst. im Ab. Zriny. Trauerspiel in fünf Akten von Th. Körner. Anfang 7 Uhr.

Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen **Maggi's Würze** viel schmackhafter.

Amtliche Anzeigen.

Staatsministerium.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 19. Dez v. Js. betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern ist vom Staatsministerium folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch dem für den Schlachtungsort zuständigen Amte (Stadtmagistrat der Städte 1. Klasse) spätestens innerhalb von 3 Tagen nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 2 der angezogenen Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Oldenburg, 23. Januar 1915.

Ministerium des Innern.

Scheer.

Nachdem durch Bekanntmachung vom 3. September v. J. die Einfuhr von **frischer** Milch und Sahne aus den Niederlanden bereits gestattet worden ist, wird bis auf weiteres auch die Einfuhr von **kondensierter und konservierter** Milch aus Holland gestattet, soweit dieser Milch chemische Stoffe nicht beigemischt sind.

Oldenburg, 25. Januar 1915.

Ministerium des Innern.

Scheer.

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Oldenburg, 26. Janr. 1915

Ministerium des Innern.

Scheer.

Stellvertretendes Generalkommando X. Armeekorps.

Verordnung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich folgendes:

§ 1.

Das Ueberschreiten der Grenze nach oder von Holland ist nur auf den Zollstraßen und nur zu den für den Verkehr freigegebenen Zeiten gestattet.

§ 2.

Wer dieses Gebot übertritt oder zu seiner Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Hannover, 22. Januar 1915.

Der kommandierende General von Linde-Suden, General der Infanterie.

Kirchensache.

Verpachtung.

Sonnabend den 6. Februar nachmittags 6 Uhr

sollen folgende zum 1. Mai pachtfrei werdende Landstücke der Pfarre zu Westrum:

1. Parzelle 178/38, groß 0,6298 Hektar, bisheriger Pächter Oltmanns,
2. Parzelle 179/38, groß 0,7788 Hektar, bisheriger Pächter Oltmanns,
3. Parzelle 107, groß 3,2709 Hektar, bisheriger Pächter Joosten,
4. Parzelle 108, groß 2,3078 Hektar, bisheriger Pächter Folkers,

in Sollings Gasthause zu Westrum öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Aufsatz bekanntgegeben.

Westrum, 30. Janr. 1915.

Der Kirchenrat.

Vermischte Anzeigen.

Sande. Für Frau L. Weinberg in Neustadtgödens habe ich eine Fläche

Weideland

zur Größe von 3,8248 Hektar, gleich 12,13 Grasen, bei Weißenfloh belegen, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Sande. **Joh. Gädken,** amtl. Aukt.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Stadtmagistrat.

Jever, 30. Januar 1915.

Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte am 1. Februar.

Innerhalb des Stadtgebiets erfolgt die Austragung und Abholung der auszufüllenden Formulare durch ehrenamtlich tätige Zähler. Die Formulare werden den Haushaltungen Dienstag den 2. Februar zugestellt. Wer kein Formular erhalten hat, hat dies auf dem Rathause, Zimmer 2, sofort anzuzeigen. Die Abholung der ausgefüllten Formulare erfolgt Donnerstag den 4. Februar. Haushaltungsvorstände, von denen das Formular bis zum 5. Februar nicht abgeholt ist, sind verpflichtet, das Formular unverzüglich auf dem Rathause, Zimmer 2, einzureichen.

Alle Eintragungen dürfen nur in Zentnern erfolgen. Beträgt der Vorrat an Getreide oder Mehl unter 2 Zentner, so ist lediglich die am Schlusse des Formulars stehende entsprechende Erklärung zu unterschreiben.

Wer die Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Zur Vermeidung hoher Strafen wird empfohlen, sich mit den einschlägigen Gesetzesbestimmungen vertraut zu machen.

Urban.

Gemeindesache.

Die Besitzer von Hunden haben solche bis zum 10. Februar beim Bezirksvorsteher oder Unterzeichneten anzumelden, nicht mehr vorhandene sind bis dahin abzumelden und fehlende Marken zu ersetzen, widrigenfalls Brüche erkannt wird.

Sandel, 29. Januar 1915.

Der Gemeindevorsteher.

Schulsache.

Fortbildungsschule Jever.

Dienstag und Donnerstag

kein Unterricht.

Fissen.

Vermischte Anzeigen.

Landguts-Verpachtung.

Unter meiner Nachweisung ist ein

Landgut

zur Größe von 76 Matten, wovon ⅔ alte beste Weiden und der Rest vorzügliches ertragreiches Pflugland sind, zum 1. Mai d. J. auf 3 bezw. 6 Jahre, nach Wunsch des Pächters beliebig länger oder kürzer, zu verpachten.

Die Herdstelle ist nahe der Chaussee belegen. Es kann dieser auf Wunsch auch weniger Weideland beigegeben werden.

Pachtgeneigte wollen sich wegen Auskunft persönlich an mich wenden.

Wiarden. J. Müller, amtl. Auktionator.

Für Herrn Handelsmann Hinr. Hillerts zu Hooksiel habe ich dessen zu Pakenser-Altendeich belegene

Häuslingsstelle

zum 1. Mai d. J. anderweitig zu verpachten.

Pachtgeneigte wollen sich baldigst an mich wenden.

Wiarden. J. Müller, amtl. Auktionator.

Aecker!

Einige Eilersche

Gemüseäcker,

belegen an der Mühlenstraße in Jever, habe ich noch auf März d. J. zu verpachten.

Ankt. Wilhelm Albers.

Ein **möbl. Zimmer** an angenehmer Lage zu vermieten. Offert. unter T. A. 114 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zu vermieten

auf Mai 1915 eine Wohnung eventuell mit Kuhweide.

H. Oltmanns.

Sophiengrodendeich.

Zu vermieten

auf Mai 1915 die von Becker benutzte Wohnung. O. Duden.

Jever, Nordergast.

Der Häusling Hinr. J. Hinrichs zu Altgarmssiel, Gemeinde Hohenkirchen, beabsichtigt seine daselbst sehr angenehm belegene

Häuslingsstelle,

bestehend aus neuer Behausung, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von zirka 9 Ar,

Sonnabend den 6. Febr. d. J. abends 5 Uhr

in H. Tönniessen Wirtshause daselbst zum Antritt auf den 1. Mai ds. Js. durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Sollte ein Verkauf nicht zustande kommen, so soll am selben Abend diese Stelle auf ein Jahr verpachtet werden.

Kauf- bezw. Pachtliebhaber ladet ein

Tettens. A. E. Oltmanns.

In einer Streitsache werde ich im Auftrage

Freitag den 5. Februar 1915 nachm. 3 Uhr

bei E. Thomßens Gasthause in Nadorst bei Waddewarden

6 Schafe (Böcke)

öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist versteigern. Käufer werden eingeladen.

Waddewarden. Gustav Albers.

Eine hochtragende

junge Kuh

zu verkaufen. Reinh. Weerda.

Gr.-Connhausen.

Eine junge hochtragende **Kuh** und fette **Schweine** zu verkaufen.

Siebetshaus. A. Janßen.

Ein hochtragendes zweijähriges **Beest** zu verkaufen.

S. J. Haschenburger.

Fr.-Aug.-Groden.

Ein fettes Kalb

zu verkaufen.

Schortens. B. Bohlken.

Ein reinfarbiges

Bullkalb

(Herdbuchabstammg.) zu verkaufen.

Wiefels. Frau Hillerns.

Verkaufe

30 beste Futterschweine

im Gewicht von 60 bis 140 Pfund.

J. G. Gerdes.

Steinhausen bei Ellenserdamm.

Verkaufe fette **Schweine**.

Roffhausen. G. Evers.

Schöne Futterschweine

zu verkaufen.

Feldhausen. E. Duden.

9 Läuferschweine

zu verkaufen.

Grünerweg. Dirks.

Habe drei Schweine, je etwa 200 Pfund schwer, zu verkaufrn.

Fooke Janßen.

M.-N.-A.-Deich.

Habe zwei junge kalbende Kühe sowie schöne Läuferschweine zu verkaufen.

Westrum. Heinr. Irps.

Zu verkaufen

Bohnen mit Erbsen vermischt

sowie schöne **graue Erbsen**, leicht mürbekochend, Pfd. 25 Pfg.

Vicarienhausen. W. Reins.

Einige Tonnen

harte Feldbohnen

hat abzugeben

Sorgenfrei. Ernst Christians.

Anzukaufen gesucht

2- u. dreijährige Stuten und Wallache

sowie ältere Pferde.

Abnahme sofort. Offerten erbitte umgehend.

J. C. Josephs jr.

Jever, Wagestr.

Gut gepflegte schwarzbunte sprungfähige

Bullen

suche anzukaufen. Bitte um Angebote.

Schlosserstr. Julius Levy.

Suche junge bessere, Febr.-März kalbende **Kühe** und **Färsen**, sowie ältere **Kühe**. Off. erb.

Feddw.-Grod. A. Popken.

Kaufe fortwährend fette Schweine, fette Kälber, fette Schafe u. fette Lämmer.

Erbitte Anmeldungen.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

Im Auftrag suche ich ein im nördlichen Jeverlande belegenes

Marsch-Landgut

zur Größe von za. 50 Matten zum Antritt auf den 1. Mai d. J. anzukaufen

Offerten werden erbeten.

Hohenkirchen. J. F. Detmers, Auktionator.

Gegen durchaus sichere Hypotheken suche ich im Auftrage auf sofort oder später

17- bis 23000 Mark und 7000 Mark

anzuleihen.

Waddewarden. Gustav Albers.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein einfacher, verheirateter

Verwalter,

der selbst mit arbeitet und dessen Frau die Kälberpflege besorgt.

J. Kleiß.

Gut Kloster bei Heidmühle.

Gesucht für mein Kolonialwaren- und Futtermittelgeschäft ein

junger Mann.

Jever. Anton Onken.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger

junger Mann oder Knecht.

Helmstede. W. von Cölln.

Gesucht zum 1. Mai 1915 ein

junges Mädchen

bei Familienanschluß und gegen Gehalt. Frau Ernst Harms.

Pumpe bei Stollhamm.

Zu sofort

Stundenfrau

gesucht. Nachzufragen in der Exp. d. Bl. unter Nr. 11.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges akkurates

Mädchen.

Frau Ida Geerken.

Jever, Mühlenstr. 1.

Gesucht zu Mai ein tüchtiges

Mädchen.

Schaar. J. Raschke, Landwirt.

Zum 1. April oder Mai ein tüchtiges **Mädchen** für häusliche Arbeiten gesucht.

Knyphausen. G. Bundkiel.

Ich suche auf Mai ein zweites **Mädchen**.

Frau Gralf Popken.

Landeswarfen

Suche zum 1. Mai ein

tüchtiges Mädchen.

Offerten unter Z W 400 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. Mai für bürgerl. Haushalt ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Lohn 250 bis 300 Mk.

Carolinensiel. Joh. Portinius.

Für unsern landwirtschaftlichen Haushalt zu Mai ein einfaches

junges Mädchen.

Ed. Janßen.

Bohnenburg bei Hooksiel.

Junges Mädchen vom Lande, 19 Jahr, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht per 1. Mai event. früher in gutem Haushalt **Stellung** bei Gehalt und Familienanschluß.

Offerten unter B 30 an die Exped. d. Bl.

Jung. Mädch., 25 Jahre, im Kochen u. Haush. erfahr., sucht zum 15. Febr. od. 1. März Stelle für Laden u. Haush. od. z. Führ. eines Haush.

Offert. unter N G 80 an die Exped. d. Bl.

Suche zu Mai einen zuverlässigen

Knecht

von 17 bis 18 Jahren.

Langeweith. Frau K. Eilers Wwe.

Suche auf gleich einen

Arbeiter

zum Düngerausladen.

Aukens. J. G. Dirks.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.**

ff. getrocknete

Kirschen.

Wilh. Gerdes.

Honig! Gar. rein. Bienen-Blütenhonig vers. 10 Pfd.-Dose frko. Nachn. I. Qual. 7,80 Mk., Auslese Ia Qual. 8,50 Mk. Nichtgefl. nehme zurück. **Gerh. Oltmer, Großimkerei, Osterscheps bei Edewecht (Oldenbg.).**

Kartoffeln

stets am Lager.

Jever. Anton Onken.

Heu, Häcksel, Haferfutterstroh

wieder am Lager.

Jever. Anton Onken.

Piassavabesen

von 60 Pfg. an empfiehlt

Schlachtstr. G. Klose, Bürstenmacher.

500 g Feldpostsendungen

Kamelhaar-Unterhosen u. Hemde im Gewicht bis 500 g leicht, warm und geschmeidig, sind soeben wieder eingetroffen. Infolge Abschlusses keine Preiserhöhung.

A. Mendelsohn.

Hochfeines Schmalz und Kokosfett empfiehlt

J. H. Cassens

Habe Dienstag oder Mittwoch mehrere Ladungen

Briketts,

Humbold und Union

St. Jever, Tettens und Hohenkirchen. Empfehle dieselben ab Bahn sowie frei Haus. Bitte um Aufträge.

Garms. H. Lübben

Diese ganze Woche noch dauert der

Saison-Ausverkauf

und bietet in allen Abteilungen des umfangreichen Lagers Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf.

A. Mendelsohn.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Ladung prima

Speisekartoffeln,

wovon ich billigst abgebe.

Schortens. L. H. Hinrichs

Ia Sauerkohl frisch eingetroffen.

D. C.

Heute lebendfr. Nordsee-schellfische, Schollen u. Steinbutt. P. Koeniger.

Echte Kieler Bückinge, Sprotten u. Aale. D. C.

Wurstkonserven in kleinen Dosen für Feldpostpakete. P. Koeniger.

Inventur-Ausverkauf.

Bruns & Remmers.

Zum 1. März sind die Milchtouren Horumersiel-Eckwarden nach Hooksiel sowie Tour 6t. Joost.-Groden nach Hooksiel zu vergeben.

Bewerber wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Dampfmolkerei Hooksiel.

Landesbibliothek Oldenburg